

**Algebraischer
Sammelband mit
Besitzvermerken
des Amberger
Stadtkämmerers
Leonhard Müntzer
und des Jesuiten-
kollegs Landshut**

Bei Provenienzforschungen in der Bibliothek des Herzoglichen Georgianums München tauchte Anfang 2013 am Standort 4 Mat.nat. 63 ein Sammelband mit Koperteinband aus Pergament auf, der auf dem Buchrücken mit „Rechnungsbuch“ bezeichnet war. Aufmerksamkeit erweckte der Sammelband zunächst aufgrund des Besitzvermerkes „Leonhardt Müntzer Ambergensis“ auf dem Titelblatt des ersten Werkes. Leonhard Müntzer (1538–1588) war Amberger Stadtkämmerer und betätigte sich als solcher als Gelegenheitsdichter und Laientheologe. Über ihn ist jüngst eine Monographie aus der Feder von Manfred Knedlik erschienen. Vom Buchbesitz des Leonhard Müntzer ist bisher nichts bekannt; zumindest kann der mathematische Sammelband aus dem Herzoglichen Georgianum die vielfältigen Interessen des Amberger Späthumanisten belegen.

Der besagte Sammelband enthält neben dem ersten Werk (Christoph Rudolff, Behend vnnd Hubsch Rechnung durch die kunstreichen regeln Algebre so gemeincklich die Coss genen[n]t werden, Straßburg: Cephaleus 1525) noch ein zweites Werk, eine Handschrift auf Papier mit 69 unbezeichneten Blättern, betitelt: „Hie Nachvolgt die 24 Regell die genant werdenn Coss oder Algebre, welchs gemacht hat Mahumet“.

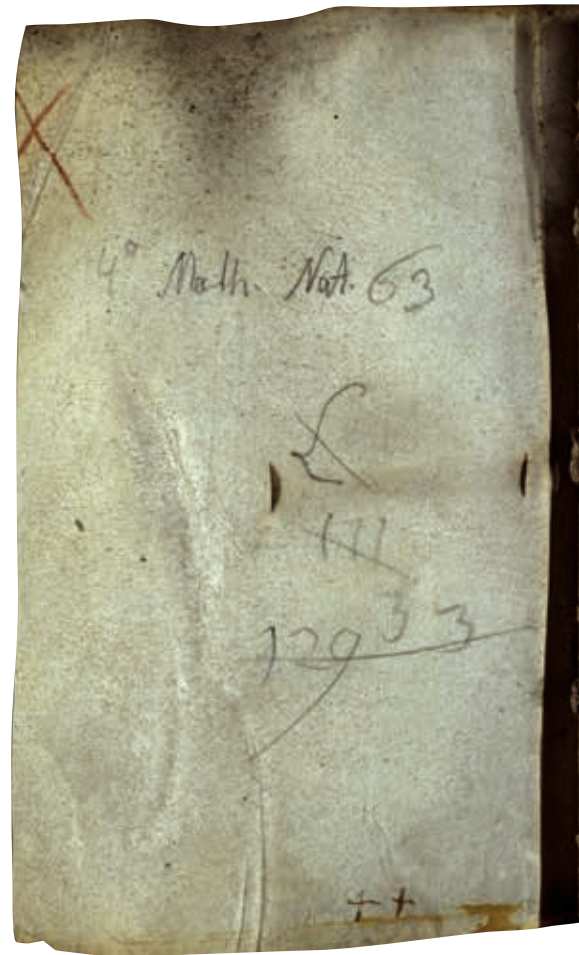
Dieses Manuskript erweckte nicht weniger Aufmerksamkeit. Eine Reihe von Beobachtungen nach Umstellung in die Handschriften- und Zime-liensammlung des Herzoglichen Georgianums (4° Ms 50) erbrachte die folgenden Ergebnisse von kaum zu unterschätzender Bedeutsamkeit.

In einem auf Regensburg, den 15. Mai 1524 (Heilig Geists Tag) datierten elfzeiligen Gedicht am Textende verwies der nicht genannte Verfasser

„Petrus Apianus ist sein namen“

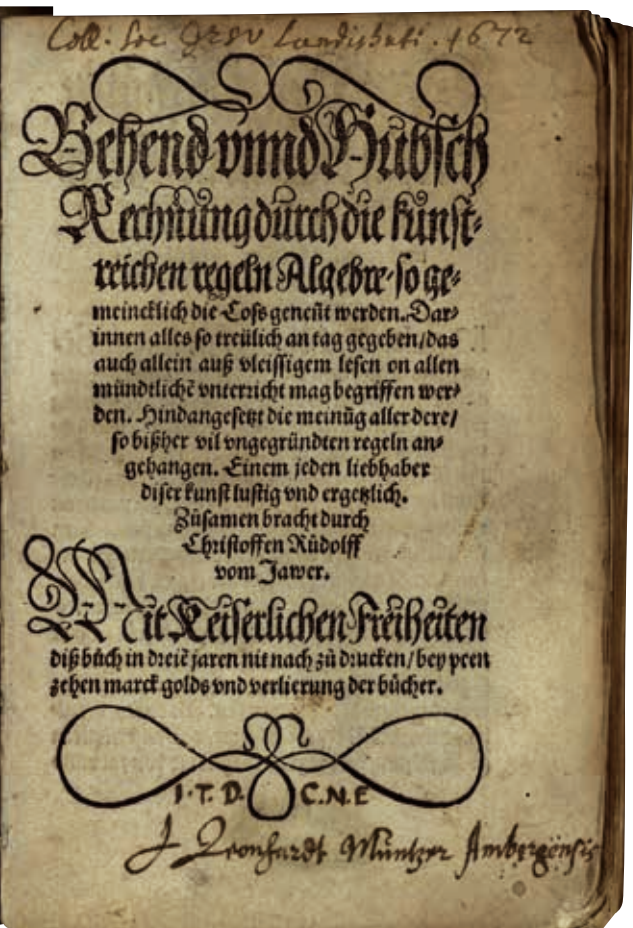
Der verschollenen Rechenlehre von Peter Apian auf der Spur

von Claudius Stein



darauf, diese Coss unter dem Einfluss Peter Apians vollendet zu haben. Mit Peter Apian (1495 oder 1501–1552) wirkte nach Wanderjahren, die ihn auch in die Reichsstadt Regensburg führten, seit 1526 als einer der namhaftesten Mathematiker, Astronomen, Geographen und Kartographen der Zeit an der Universität Ingolstadt. Das Gedicht im Wortlaut: „Damit sey beschlossen / Die Edel und Kunstreich Coss / Darumb sag wir got lob und er / Der uns hat gebenn disen ler / Das ist fur war geschehen / Da man 1524 Jar that Zellen / Das ich di Kunst volend hab / Ist geschehen an des heiligen geists tag / Petrus Apianus ist sein namen / Der di Kunst zu Regenspurg hat angenommen / got helff uns vor allem Ubel amen.“

Das kaiserliche Druckprivileg von 1532 belegt in seiner Erneuerung von 1562, dass sich unter Peter Apians nicht vollendeten, daher unveröffentlichten, heute verschollenen Werken eine Coss befand, also ein Lehrbuch mit Beweisen zur Lösung von Gleichungen. Nachdem Apian in seinem Kaufmannsrechenbuch von 1527 an einigen Stellen von seiner Coss spricht, muss eine solche zumindest in Teilen vorgelegen haben. Womöglich kann anhand der Handschrift im Herzoglichen Georgianum Peter Apians Coss in Aufbau und Inhalt rekonstruiert wer-



Zur Abfolge der Vorbesitzer lässt sich feststellen: Der Sammelband gelangte auf ungeklärtem Weg 1672 in die Bibliothek des Landshuter Jesuitenkollegs, wie aus einem Vermerk auf dem Titelblatt des ersten Werkes hervorgeht. Dass die Landshuter Jesuiten ausgesprochen naturwissenschaftlich interessiert waren, beweisen nicht nur das Vorhandensein von weiteren Titeln Peter Apians in ihrer Bibliothek, sondern auch die Bestückung des einschlägigen Faches in dieser Büchersammlung. Zeitweise befand sich der Sammelband in den Händen von Johann Jakob de Angelis, der 1748 als Disputant der Rechtskunde an der Universität Innsbruck nachgewiesen ist und der seinen schwungvollen Namenszug zweifach am Ende des Sammelbandes anbrachte. Das Herzogliche Georgianum, das zwischen 1800 und 1826 in Landshut untergebracht war, bat 1805 vergebens und 1818 mit Erfolg um die Überweisung der Bibliothek des inzwischen aufgehobenen und an den Malteserorden gefallenen Landshuter Jesuitenkollegs. Zusammen mit der Ludwig-Maximilians-Universität wanderte das Herzogliche Georgianum 1826 von Landshut nach München. Nachdem die anderen bayerischen Jesuitenbibliotheken nach der Ordensaufhebung 1773 zerschlagen wurden, stellt die im Rahmen der Georgianums-Bibliothek mehr oder weniger vollständig bewahrte Landshuter Jesuitenbibliothek die letzte Büchersammlung dieser Art im süddeutschen Raum dar. Die Besitzvermerke in Verbindung mit den eingetragenen Signaturen würden darüber hinaus eine getreue Rekonstruktion erlauben.



DER AUTOR
Dr. Claudius Stein
ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München und seit 2008 Pfleger des Archivs und der Sammlungen des Herzoglichen Georgianums.

den. Hierfür sind Untersuchungen der Textgestalt, aber auch des Wasserzeichens notwendig, denn der Standort der Papiermühle lässt Rückschlüsse zu auf den Entstehungsort des Manuskripts. Diese Untersuchungen sind in vollem Gange, und zwar in Form eines Gemeinschaftsprojektes zwischen dem Herzoglichen Georgianum und der Abteilung für Wissenschaftsgeschichte des Historischen Seminars der Ludwig-Maximilians-Universität München. Anliegen dieser Miscelle kann daher nur sein, auf den Fund aufmerksam zu machen und eine primäre Einordnung zu versuchen. Die Nähe zur Nachbereitung der Sonderausstellung über Philipp Apian scheint dafür ein geeigneter Ort zu sein.

In den Rechenbeispielen werden nur gängige Orte genannt mit einer Ausnahme, die zudem mit einer Illustration versehen ist: „Des Gumpenpergers Domus“ und „Des Portners Domus“ neben einem Turm („Turris“). Vielleicht verweist diese Ausnahme ebenfalls auf Regensburg. Jedenfalls hielt sich Peter Apian 1522/23 in Regensburg auf. Mit dem Gumpenberger-Haus könnte der Domherrenhof des Ambrosius von Gumpenberg (ca. 1501–1574) gemeint sein. Gumpenberg ist bekannt für seine Autobiographie, insbesondere für den darin enthaltenen Zeitzeugenbericht über den Sacco di Roma von 1527. In Frage kommen aber auch andere Mitglieder der Familie Gumpenberg, die ebenfalls im Regensburger Domkapitel befründet waren.



Handschrift der Rechenlehre nach Peter Apian mit dem wohl auf Regensburg verweisenden Beispiel des Gumpenberg-Hauses (1524)